

Der längste Einsatz

DRK organisiert mehr als 500 Gebäudetrockner

Hechingen. Es war der längste Einsatz, den die DRK-Helfer jemals zu absolvieren hatten. Bereits in der Unwetternacht waren die ehrenamtlichen Helfer im Einsatz, im Hechinger Museum wurde eine Notunterkunft für mehr als 250 Menschen eingerichtet. Und in der Nacht startete das DRK die Verpflegungsaktion für die rund 1000 Einsatzkräfte. Die Hechinger Realschule wurde zur Großküche. Das DRK war es auch, das dafür sorgte, dass rund 500 Gebäudetrockner verschiedener Leistungen an die Hochwasser-

geschädigten verteilt werden konnten. Die DRK-Bereitschaften Ringingen und Hechingen, der DRK-Landesverband und das DRK-Generalsekretariat halfen zusammen, um die Trockner zu den Flutopfern zu bringen. Die Trockner wurden drei Tage nach der Hochwassernacht im DRK-Zentrallager in Berlin-Schöneberg abgeholt und kostenlos verteilt. Ende Juli wurden die Gebäudetrockner wieder eingesammelt und zurück nach Berlin transportiert. Auch der Caritas-Verband stellte Gebäudetrockner zur Verfügung.



Auch 100 Tage nach der Flutkatastrophe vom 2. Juni sind Bilder wie dieses noch immer präsent. Unfassbar, mit welcher Gewalt sich die Wassermassen ihren Weg bahnten und alles mit sich rissen, was ihnen in die Quere kam. Archibild

Die Hugobrücke muss warten



Sie war kaum saniert (mit einem Kostenaufwand von insgesamt rund 180 000 Euro) und erst am Wochenende zuvor feierlich freigegeben worden – da überflutete die Starzel die Hechinger Unterstadt. Innerhalb weniger Stunden riss das Hochwasser vom 2. Juni das Bauwerk zusammen – übrig blieben Trümmer. Erneut saniert wird die Brücke aktuell nicht, weil sie, so formuliert es die Stadtverwaltung, nicht für den Fahrverkehr benötigt wird, und deshalb zunächst „nachrangig“ zu behandeln sei. Um die Hugobrücke wieder herzustellen sind, davon geht man bei der Stadt nach einer ersten groben Schätzung aus, zirka 50 000 Euro notwendig.

Foto: Sabine Hegele

Neustart mit gemischten Gefühlen

Bäckerei Lindner plant Wiedereröffnung zum 1. Oktober

Die zurückliegenden Monate haben an den Nerven gezerrt, Enttäuschungen gebracht – aber auch überwältigende Ergebnisse beschert. Zum 1. Oktober plant die Bäckerei Lindner ihre Wiedereröffnung.

SABINE HEGELE

Hechingen. Die Flutkatastrophe vom 2. Juni hat Bäckermeister Karl Lindner und seiner Familie beinahe die Existenz genommen. Seit jenem grauenhaften Montag gleichen die Backstube, die Kühl- und Gefrierräume, die Toiletten, die Lager- und Sozialräume sowie das Ladengeschäft einer Großbaustelle – auf der Karl Lindner täglich von morgens bis abends darum bemüht ist, wieder Normalität herzustellen. So ganz langsam, aber sicher mit Erfolg: Zum 1. Oktober planen die Lindners die Wiedereröffnung ihrer Bäckerei.

Dass sich die Sanierung so lange hinziehen würde, damit hatte der Bäckermeister nicht gerechnet. Erst als die Trockner eine Woche um die andere länger in seinen Räumlichkeiten „Dienst“ tun mussten war ihm klar, dass nicht an einen schnellen Neustart zu denken war.

Als groß bezeichnet Lindner in diesem Zusammenhang seine Enttäuschung über das Gebahren der Gebäudeversicherung. Die habe ihren Hochwasserschutz schon aufgekündigt gehabt, „bevor der erste Euro ausbezahlt war.“

Darüber hinaus sei sie Zahlungen beispielsweise für neue Anschlüsse (die es unter anderem für den ebenfalls neuen großen Backofen brauchte) schuldig geblieben. Ganz zu schweigen davon, dass für jeden nächsten Sanierungsschritt durch die Handwerker immer erst ein Sachverständiger sein Okay geben musste.

Sehr viel bessere Erfahrungen hat Karl Lindner da mit der Versicherung für seine Einrichtung gemacht – „da lief alles reibungslos, obwohl die Schäden hier um das Dreifache höher waren als am Gebäude.“ In-

gesamt, rechnet der Bäckermeister hoch, hat das Jahrhunderthochwasser im und an seinem Gebäude, direkt an der Starzel gelegen, Schäden in einer Größenordnung von rund 450 000 Euro verursacht. Und auf zirka 20 Prozent der entstandenen Kosten bleibt Lindner „sitzen“. „Die erstattet mir keiner.“

Das heißt: Mit seinen 53 Jahren steht Karl Lindner vor einem sprichwörtlichen Neustart – mit hohen Schulden. Wenigstens musste er seine Angestellten nicht entlassen – „da greift zum Glück die so genannte Versicherung bei Betriebsunterbrechung“. Selbige hat auch seine Familie unterstützt – „schließ-

chinger Unterstadt von einer weiteren Flut heimgesucht werden, geht es dem Bäckermeister wie seinen Nachbarn: er ist nicht versichert. „Dafür findet sich seit dem 2. Juni kein Versicherer mehr“, musste Lindner eine weitere enttäuschende Erfahrung machen.

Gab's denn in den Tagen, Wochen und Monaten nach dem Hochwasser auch positive Erlebnisse? „Ja“, sagt der 53-Jährige: „Ich bin noch heute überwältigt von der Hilfsbereitschaft und Solidarität, die meiner Familie und mir von Freunden, Hechinger Vereinen und Nachbarn gewährt wurde und noch immer wird.“



Neuer Backofen, neue Technik: Karl Lindner (im weißen T-Shirt) lässt sich einweisen. Foto: Sabine Hegele

lich sind wir seit Monaten ohne Einkommen.“

Ob er direkt nach dem Unglück daran gedacht hat, seine Bäckerei für immer zu schließen? „Nein“, sagt Lindner, „dafür hab' ich das Alter und die Rücklagen noch nicht“. Noch eine Katastrophe der Ausmaße vom 2. Juni könnte er allerdings nicht mehr schultern. Mit diesem Wissen und der Angst vor einer neuerlichen Naturgewalt muss er fortan leben. Denn sollte die He-

Und mit welchen Gefühlen sieht er dem Tag der Wiedereröffnung seiner Bäckerei am 1. Oktober entgegen? Mit „sehr gemischten Gefühlen“, räumt er ganz offen ein. Einerseits freue er sich auf einen dann wieder geregelten Arbeitstag als Bäcker, andererseits wisse er um den „täglichen Kampf“ – gegen die Konkurrenz zu bestehen und der Schulden Herr zu werden. Schon deshalb hofft Karl Lindner auf die Treue seiner Kundschaft!

Zurück in den Alltag – das hilft

Kundentreue macht die Metzgerfamilie Weiler stolz

Obwohl „total abgesoffen“, konnte die Metzgerei Weiler nach der Hochwasserkatastrophe vom 2. Juni ihren Betrieb in Rekordzeit wieder aufnehmen. Inzwischen ist der berufliche Alltag zurückgekehrt.

SABINE HEGELE

Hechingen. Bei der Hechinger Metzgerei Weiler hatte die Flut unerträglich zugeschlagen: Die Produktionsräume im Erdgeschoss (Wurstküche, Laden, Gewürzraum, Büro und Ladenküche) und das gesamte Untergeschoss (mit frisch befülltem Öltank, Heizung, Maschinen- und Klimaraum, Warenlager, Aufenthaltsraum, Räucherzimmer und Dekokeller) standen komplett unter Wasser. Oder, um mit Günter Weiler zu sprechen: „Wir sind in dieser Nacht total abgesoffen.“

Heute, 100 Tage nach der Hochwasserkatastrophe, rechnet der Metzgermeister den ihm und seiner Familie entstandenen Schaden auf rund 500 000 Euro hoch. Eine Riesensumme, auf der der Familienbetrieb zu einem nicht unerheblichen Teil „sitzen geblieben“ ist.

Weshalb? Weil die Betriebsversicherung der Weilers so elementare Dinge wie den Maschinenpark, die Warenbestände und Vorräte nicht mit einschloss. Dabei, bekennt Günter Weiler, habe er sicher angenommen, gut und umfassend versichert zu sein. Ein sehr kostspieliger Irrtum. Davon abgesehen beschreibt der Metzgermeister die Verhandlungen mit seiner Versicherung als reibungslos: „Was versichert war, wurde uns auch erstattet.“

Weshalb die Metzgerei Weiler, anders als so viele andere Gewerbetreibende in der Unterstadt, ihre Produktion nach dem 2. Juni so zügig wieder aufnehmen konnte, hat Günter Weiler schnell erklärt: „Unsere Wurstküche war schon nach drei Wochen wieder flott – weil wir dort keine Trocknungsphase abwarten mussten. Außerdem haben uns die Maschinenhersteller umgehend mit Neu- und Leihgeräten belie-

fert.“ Warum die Wurstküche nicht „ausgetrocknet“ werden musste? „Weil hier alles bis unter die Decke in Speis geflüßt ist und nicht, wie heute üblich, auf Rigips.“

Im erst ein Vierteljahr zuvor komplett sanierten Laden dagegen liefen die Trockner wochenlang auf Hochtouren, weshalb die Weilers ihre Wurst- und Fleischwaren in der Übergangszeit in einem Verkaufswagen – von einem Lieferanten kostenlos zur Verfügung gestellt – zum Kauf anboten.

Bis zum 17. Juli – da wurde das Ladengeschäft wiedereröffnet. Für Günter Weiler und seine Frau Gabriele ein „sehr bewegender Mo-

mögliches nächstes Hochwasser versuche ich einfach zu verdrängen.“

Denn eines ist gewiss: Noch ein weiteres Mal würde er nicht von vorne beginnen. Eventuell hätte er schon dieses Jahr aufgegeben – wenn nicht erst im zeitigen Frühjahr das Ladengeschäft erneuert worden wäre und sein Sohn Thomas, Metzgermeister wie der Vater, nicht seine Nachfolge antreten würde.

So heißt es jetzt, im Familienbund zusammenzustehen, sich gegenseitig zu stützen. Das Vorhaben des 60-jährigen Seniors, etwas kürzer zu treten, „muss jetzt halt noch



Haben wieder Spaß an ihrem beruflichen Alltag: Gabriele und Günter Weiler.

Foto: Sabine Hegele

ment“. Stolz macht sie, dass ihnen die Kundschaft die Treue gehalten hat. Auch deshalb, sagt das Metzgerhepaar, mache es wieder Spaß, in der Wurstküche beziehungsweise hinter der Ladentheke zu stehen. Zumal die Rückkehr in den beruflichen Alltag auch helfe, die tragischen Ereignisse jener Hochwassernacht zu verarbeiten.

Besonders Gabriele Weiler lässt starker Regen heute stets sorgenvoll und ängstlich zum Himmel blicken, ihr Mann gibt zu: „Gedanken an ein

ein bisschen warten“. Günter Weiler nimmt's mit einem Lächeln – und schaut trotz der (Schulden-) Last auf seinen Schultern optimistisch in die Zukunft.

Woher er diese positive Lebenseinstellung nimmt? Kraft geschöpft habe er aus der „ganz fantastischen Solidarität“, die seiner Familie und ihm nach der Flutkatastrophe von Kollegen, Freunden, Kunden und Familienmitgliedern entgegenschlug. „Diese Hilfsbereitschaft – unbeschreiblich und unvergesslich.“